

**Pränumerations-Verträge:**  
 für den u. den halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
 it täglicher Zustellung ins Haus  
 halbjährlich 6 fl. C. M.  
 vierteljährlich 3 " "  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 7 fl. 30 kr. C. M.  
 Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
 für die Einrückung einer 4mal ge-  
 spalteten Zeile 3 kr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Gatsanergasse Horvath's Haus  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 99.

Freitag, 30. April.

1852.

## Oesterreich.

**Wien.** Die k. k. Kriegsschule, deren Organisation Se. Maj. der Kaiser bereits genehmigt, wird am 1. November l. J. in's Leben treten. Sie hat die Bestimmung, Offiziere aller Waffen für höhere Chargen, vorzugsweise aber für den Generalstab und die höhere Adjutantur heranzubilden. Offiziere werden nach wenigstens zweijähriger vorzüglicher Dienstleistung bei der Truppe als Offiziere, und wenn sie das 26. Jahr nicht überschritten haben, auf ihr Ansuchen und nach entsprechender abgelegter Prüfung in die Kriegsschule aufgenommen. Diese höchste aller militärischen Bildungsanstalten wird in Wien etablirt und ist unmittelbar dem Armees-Oberkommando untergeordnet. Der Lehrkurs zerfällt in 2 Jahrgänge. Die Frequentanten müssen den Truppendienst bei jenen Waffengattungen üben, in welchen sie nicht gedient haben. Zu diesem Behufe werden sie vom Armees-Oberkommando in die verschiedenen in Wien garnisontrenden Truppencorps eingetheilt, um mit denselben alle Uebungen mitzumachen, und zwar in jedem Jahre bei einer andern Waffe. Die Kriegsschule steht unter einem Direktor, der ein General oder Oberst des Generalstabes ist. Die Anzahl der Schüler hat in beiden Jahrgängen zusammen 30 nicht zu überschreiten.

\* Die Anwesenheit der k. k. Herren Statthalter soll hier nur kürzere Zeit dauern. Dem Vernehmen nach handelt es sich nur um die allgemeinen Umrisse und die Abänderungen für die eigenthümlichen Verhältnisse der einzelnen Provinzen, und um die genaue Feststellung des Wirkungskreises der Beiräthe, welche an der Stelle der Landstände den Statthaltern zur Seite stehen sollen.

\* Die k. k. Nationalbank hat sich bereit erklärt, für jene Banknoten, welche sich unter den von den k. k. Steuerämtern übernommenen Depositen vorfinden, und schon außer Cours gesetzt sind, Ersatz zu leisten.

\* Zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Höchstseiner Ankunft am 8. Mai d. J. hier erfolgen dürfte,

wird am 9. oder 10. Mai eine große Parade auf dem Exercierplatze am Glacis vor dem Franzenssthor stattfinden.

\* Dem „Korresp. Bl. a. B.“ wird geschrieben: Seit einiger Zeit sind die Heirathsanzeigen aus den Insertionspaltten der hiesigen Blätter, wie man versichert auf einen den Redaktionen zugekommenen Brief, verschwunden. Der Wegfall dieser Rubrik ist in der That der geringste Verlust, welcher der Wiener Journalistik widerfuhr, und es war nur zu wünschen, die Redaktionen hätten sich schon lange selbst der Einschaltung dieser eben so lächerlichen als mitunter wirklich unfruchtlichen Offerten enthalten.

## Deutschland.

\*\* In der Nähe von Frankfurt wurde dieser Tage Dr. Daniel Jenner v. Jenneberg verhaftet und der nassauischen Behörde ausgeliefert, von der er wegen Hochverrathes zu einer namhaften Zuchthausstrafe verurtheilt ist.

\*\* Aus Schlesien gehen fortwährend Vorstellungen bei der preussischen Regierung ein, worin auf die Nothwendigkeit eines Handelsvertrages mit Oesterreich hingewiesen wird.

**Berlin,** 28. April. Heute bei Eröffnung der Sitzung der zweiten Kammer überreichte der Ministerpräsident eine königliche Botschaft, folgendermaßen lautend: Paragraph 1. Artikel 65, 66, 67, 68 der Verfassung treten am 7. August außer Kraft. Paragraph 2. Von diesem Zeitpunkte an erfolgt die Bildung der ersten Kammer auf Grundlage königlicher Anordnung.

## Frankreich.

**Paris,** 24. April. Das Hauptinteresse des Tages bildet das gestern Abends nach einer siebenstündigen Audienz gefällte Urtheil der ersten Kammer des Ziviltribunales, wornach sich das Gericht in der Angelegenheit Orleans gegen die Staatsdomäne für kompetent

erklärt, und den Präfecten der Seine, welcher auf Inkompetenzklärung angetragen hat, in die Kosten verurtheilt. Nicht ein einziges Journal hat diese unerwartete Entscheidung besprochen, welche in ihren Konsequenzen das Konfiskationsdekret angreift. Viele Notabilitäten der Orleansischen Partei wohnten der Sitzung bei, man bemerkte darunter die Herren Dupin, Dablon Barrot, de Batismenil, Dufaure, Scribe, Montmorency, Kocher, Estancelin, Montalivet &c. Die beiden Verteidiger der Familie Orleans, die Herren Paillet und Berryer haben die Vertheidigung mit großer Freimüthigkeit geführt und hoben besonders hervor, daß Louis Philipp die Privatdomänen nicht als König, sondern als Bürger von Frankreich erworben und besessen habe, und daß es der Familie Orleans noch mehr um die Vertheidigung der angegriffenen Ehre, als um die Wiedererlangung des mit Beschlagnahme belegten Eigenthums zu thun sei. Herr Paillet hat ganz offen erklärt: „daß der Präsident wohl die Vollmacht vom Volke erhalten habe, Gesetze zu machen, aber nicht sie anzuwenden, diese Macht, welche über das Eigenthum entscheidet, haben nur die Gerichte vermittelt rechtskräftiger Urtheile.“ Nach einstündiger Berathung fällte der Gerichtshof das (bereits bekannte) Urtheil. Daß dies Urtheil von den anwesenden Orleansen mit sichtlichem Genugthuung aufgenommen wurde, war auf den vor Freude strahlenden Gesichtern deutlich zu lesen.

\*\* Man versichert, daß der Präsident der Republik die Botschaft ausarbeite, welche er dem gesetzgebenden Körper und dem Senate schicken will. Diese Botschaft wird den Ministern Anfangs nächster Woche mitgetheilt werden. Dieselbe wird sehr lang sein, und die verschiedenen Fragen behandeln, die Bezug haben auf die großen Geschäfte des Staates.

\*\* Bei Gelegenheit der Revue des 10. Mai werden viele Gnadenakte erlassen werden. Madame Caffarge soll sich unter den Personen befinden, bei denen eine Milderung der Strafe eintreten wird.

## Feuilleton.

### Die Vergeltung.

Eine Erzählung von Eduard Goldschmidt.  
(Fortsetzung.)

Die Ironie, mit der diese Worte gesprochen wurden, gab Armand in etwas die Fassung wieder, die das plötzlich über ihn hereingebrochene Ungewitter ihm geraubt hatte.

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr,“ sagte er mit fester Stimme. „Was ist der Zweck Ihres Besuches?“

„Sie kennen ihn.“

Armand kannte ihn, wie wir wissen, sehr wohl, aber er hatte einmal den Standpunkt des Nichtverstehenwollens angenommen, und mußte ihn nun also bis zum Ende behaupten.

„Mein Herr,“ erwiderte er daher, „Sie sind sicher nicht gekommen, um Räthsel zu geben; reden Sie klar, so werde ich Ihnen Antwort geben.“

„Wohlan, ich werde klar werden,“ antwortete Francois und näherte sich Armand mit grimmigen Blicken, „glauben Sie etwa, daß es Zufall ist, daß vor einer Stunde Ihr Sohn Sie besucht? Glauben Sie, daß Gottes Fügung allein Ihnen das Kind zugeführt? Gott überliefert das Lamm den Klauen des Tigers nicht, wenn er nicht zugleich die Waffe daneben pflanzt, die es beschützen kann. Ich bin diese Waffe. Sie haben mir meiner Schwester Tod und meines Hauses Ehre zu bezahlen. Ihn Sie Lepteres und das Erste sei verziehen. Sagen Sie, Sie seien schon früher verheirathet gewesen, geben Sie dem Kinde, das Sie so eben gesehen — und Ihr Herz, Ihr Pulsschlag werden Ihnen gesagt haben, daß es Ihr Kind ist — geben Sie ihm Ihren Namen.“

„Herr, Sie sind lähn,“ entgegnete Armand, der die Worte des Obersten ruhig angehört hatte. „Wer erlaubt Ihnen, mit mir so zu sprechen; was hindert mich, Sie durch meine Dienerschaft ergreifen und dem Gerichte anzuliefern zu lassen?“

„Sie?“

„Ja, ich.“

„Ich!“ und Francois stürzte wie ein Tiger auf Armand und packte ihn bei der Brust.

„Zu Hilfe! zu Hilfe! man erwürgt mich!“ rief dieser, aber ohne daß seine Stimme von Jemand Anderem, als

von Francois gehört worden wäre; denn dieser hatte ihn bei dem Halse gefaßt, und mit Gewandtheit zu Boden geworfen.

„Du hast Recht,“ sagte er, „ich werde Dich erwürgen, wie man einen Hund oder eine tolle Katze erwürgt. Durch die Waffe zu sterben, würde ein zu edler Tod für einen Nichtswürdigen sein, wie Du einer bist.“

Und wirklich machte Francois Bewegungen, die dem armen Armand wenig Gutes versagten. Mählich aber hielt er inne, und seine Hand hob sich ein wenig vom Halse des zu Boden Gestreckten.

„Du hast eine Tochter?“ fragte er diesen.

„Wozu diese Frage?“ knirschte Armand mit gedämpfter Stimme.

„Du hast eine Tochter?“ wiederholte Francois mit schrecklichem Tone.

„Ja!“ entgegnete Armand.

„Und Deine Frau?“

„Ist todt.“

„Gut, Du lässest nichts gegen mich unternehmen, wenn ich Dich am Leben lasse?“

„Nichts.“

„Du schwörst?“

„Ich schwöre.“

„Wohl! Aber wisse Schurke, Dein zweiter Meineid tödtet Dich.“

Mit dieser Drohung verließ Francois den zitternden Armand, der von so vieler Aufregung und dem physischen Schmerz überwältigt in eine Ohnmacht fiel.

Eine halbe Stunde später rasselte ein Wagen durch das nördliche Thor von Dr., in dem ein Mann mit einem Kinde saß; es war Francois und sein Neffe.

Es kommt nun ein langer Zeitraum, den wir zu überspringen haben, weil wir nicht anzugeben wissen, was die Personen unserer Erzählung während dessen gethan und getrieben. Erst aus P. haben wir wieder Nachricht über sie.

In jeder großen Stadt, besonders in solchen Städten, die militärische und akademische Institutionen in ihrer Mitte haben, pflegen bestimmte Gasthäuser stets der Sammelplatz für gewisse Kollegen, Berufsgenossen und politisch Gleichdenkende zu sein. In einem solchen, von den Jüngern der Muse und der schönen Künste besuchten Lokale saßen an einem schönen Sommerabend vier junge Leute. Sie waren sehr heiter, und erwiesen dem Gotte Bacchus alle Ehre. Nur einer derselben nahm an dem lärmenden Treiben der Uebri-

gen wenig Theil; er saß an einer Ecke des Tisches und stützte seinen lockigen Kopf in seine Hände, nur dann um sich blickend, wenn die Andern ihn aufforderten, mit ihnen auf die Gesundheit einer Schönen anzustoßen.

„Bei meinem Barte,“ sagte der ihm zunächst Sitzende, der ein Student von schönem Wuchs und starkem Körperbau war, „bei meinem Barte, Eduard, ich glaube, Du bist krank!“

„Oder verliebt!“ sagte ein Anderer.

„Vielleicht beides,“ sagte der also Angeredete, ein Jüngling von etwa zweiundzwanzig Jahren. Ein Seufzer entwand sich seiner Brust und eine Thräne glänzte in seinen Augen.

„Beim Bacchus, das ist ernst,“ sagte der Student — und leerte sein Glas bis auf die Reige.

„Komm,“ erzähle uns Dein Leiden,“ sagte der Andere, der wie Eduard ein Maler war, „vielleicht können wir Dir helfen.“

Der junge Mann, der einen so auffallenden Kontrast mit den Uebrigen bildete, zupfte seinen kleinen Schnurrbart, um seine Mühnung zu verbergen.

„Wahrhaftig, ich kann nicht, und — was hilfe es auch?“ sagte Eduard, in dem unsere Leser sicher trotz des Schnurrbartes einen alten Bekannten erkannt haben werden, kleinlaut; ich will Euch mein ganzes Geheimniß offenbaren — laßt uns auf ein baldiges Wiedersehen anstoßen.“

„Du verlässest uns?“ riefen alle drei zugleich.

„Ich verlasse Euch.“

„Scherz!“

„Ernst ist es, ja, bitterer Ernst,“ entgegnete Eduard.

„Hm, dann begreife ich Deine Traurigkeit,“ rief scherzend der Student, „von Freunden, wie wir sind, scheidet man nicht ohne Thränen. Ich werde mir auch ein Paar in Bereitschaft halten, denn es ist wahr, Du bist immer ein braver Junge gewesen, aber freier mußt Du werden, nicht stets rechts und links auf des mürrischen Oheims Kommando achten.“

Eduard seufzte.

„Aber das Liebchen vergissest Du ja ganz,“ sagte der Maler, „ich schwöre bei meiner Großmutter Ohrläppchen, daß drei Viertel der Seufzer ihr gelten.“

„Bah,“ sagte der Student, „ein anderes Städtchen — ein anderes Mädchen. Es lebe die Veränderung!“

(Fortsetzung folgt.)

\*\* Viktor Hugo Sohn, wider seinen Willen begnadigt, ist mit Gewalt aus seinem Gefängnis in der Konzergerie gebracht worden.

\*\* Man versichert, daß der Herzog von Leuchtenberg von dem Kaiser von Rußland die Ermächtigung zu einer Reise nach Frankreich erhalten hat, und Anfangs dieses Sommers nach Paris kommen wird.

\*\* Es heißt, daß die Nationalgarde der Armee ein Fest geben wird. Dasselbe soll Ende Juni in dem Gebäude des Palais-Nationale stattfinden, woselbst jetzt die Gemäldeausstellung ist.

\*\* Man schätzt die Zahl der Fremden, die sich bei den Masketten in Paris einfinden werden, auf 200,000.

\*\* Ich habe wohl nicht erst nöthig zu sagen, schreibt ein Korrespondent der „Ind. belge“, was heute der allgemeine Gesprächsstoff war. Allenthalben sprach man von den Einzelheiten und dem Resultat der gestrigen Sitzung des Zivilgerichtes erster Instanz; Alles stimmte darin überein, das große Talent, welches die beiden Advokaten der Prinzen Orleans entwickelt, und den Ernst und die Würde anzuerkennen, mit denen die Verhandlung geführt wurde. Wie wenig hier vorgefasste politische Meinungen mitspielten, zeigt der Umstand, daß der Spruch des Gerichtshofes, welcher aus 9 Richtern bestand, von 8 Stimmen gefällt wurde. War schon Herr Paillet ausgezeichnet in seinem Plaidoyer, so wurde er von Herrn Berryer wo möglich noch übertroffen. Noch nie vielleicht hat der berühmte Advokat so eindringlich gesprochen. Die Bewegung, welche der Gerichtspräsident Herr Belleyme verrieth, als er das Urtheil verkündete, war ein sprechender Beweis, wie sehr er sich von den vorgebrachten Gründen ergriffen fühlte. Man erzählt, Herr Dupin, welcher in Gesellschaft vieler anderer Advokaten und Freunde der Orleans der Verhandlung beiwohnte, habe, nachdem die Entscheidung des Gerichtshofes gefällt war, sich den Stenographen genähert und gesagt: „Das ist Muth; jetzt ist's an der Presse, ihn zu zeigen.“ Was man auch immer in Bezug auf den Grund dieser Angelegenheit von ihr halten mag, das ist jedenfalls gewiß, der gestrige Gerichtsentcheid ist ein Akt der Unabhängigkeit des Richterstandes, der die Verdächtigungen widerlegt, welche man seit längerer Zeit über Herrn Belleyme in Umlauf gesetzt hatte.

\*\* Der Chef des Generalstabes der Pariser Nationalgarde, Hr. Bleyra, ist zum Grafen ernannt worden. Auch der unlängst verstorbene Staatsrath Javvier erhielt kurz vor seinem Tode den Grafentitel.

\*\* An der Börse hieß es, das Gouvernement beabsichtige, die Eisenbahnaktien zu besteuern.

\*\* Der Ausgang des Prozesses gegen das „Bulletin Français“ und überhaupt die Zustände der französischen Presse in Belgien haben den Minister des Innern bewogen, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, wonach Franzosen auch für die im Auslande begangenen Verbrechen von französischen Gerichten verurtheilt werden sollen.

**Großbritannien.**

**London, 23. April.** Der Lord Provost v. Glasgow berief auf den Donnerstag ein Reformmeeting. Das Stadthaus war gedrängt voll; Dreiviertel der Versammlung gehörten den arbeitenden Klassen an, auf der Plattform bemerkte man einige der angesehensten Parlamentsmitglieder, wie Mr. Macgregor, Mr. Hastie u. A., außerdem die reichsten Bürger der Stadt, Sir James Anderson, Mr. Paton u. A. Es handelt sich um die Frage, ob es zweckmäßig sei, Hume's bekannten radikalen Parlamentsreformplan zu unterstützen. Die Zustimmung war enthusiastisch. Man beschloß eine Petition an's Parlament zu Gunsten von Hume's Reform, die Bildung eines „Glasgower Reformvereines“, der mit der großen Londoner Reformassociation zusammenwirken soll, und endlich die Ergreifung der nothwendigen Maßregeln, um bei den allgemeinen Wahlen die Vertretung der Stadt in keine andern, als reformeifrigen Händen gelangen zu lassen.

\*\* Dem „Korresp. Bl. a. B.“ wird geschrieben: Die parlamentarischen Sitzungen werden allmählig unerträglich, weil sie unverantwortlich langweilig sind. Ganz England ist in Gefahr, den Starrkrampf vor lauter Gähnen zu bekommen. Die Berichterstatter auf der Journalistentribüne haben alle Mühe der Welt, nicht einzuschlafen; die Oppositionsbänke sind leer wie Konzertsäle in heißer Mittagsstunde; die Minister langweilen sich pfeifischuldig im Bewußtsein ihrer Amtshätigkeit, und das Publikum, das die Sitzungsberichte am nächsten Morgen in die Hände bekommt, schon beim Ueberblick des Auszuges. Ist die Opposition daran Schuld, daß diese Session, die mit großem Lärm begann, wie der Rhein bei Schaffhausen, im Sande des Geschäftstones dahinschiebt, wie der Rhein vor seiner Mündung in Holland? Viele sagen Ja und meinen, Lord John Russell, der Führer der Linken, sei träge geworden und sei des Vorwärtsdrängens müde. Fast scheint es so. Aber der Schein trügt diesmal. Lord John Russell hat sein Manöver auf Tag und Stunde berechnet. In einer der nächsten Sitzungen wird man sich überzeugen, daß der Waffenstillstand der letzten Tage nichts weniger als ein ewiger Friede war. Ge-

rüchte von einer Ausöhnung des edlen Lords mit Viscount Palmerston sind hie und da aus unbefugter Quelle aufgetaucht und haben voreilig ihren Weg schon über den Kanal gefunden. Wir können heute mit Bestimmtheit sagen, daß die beiden Lords, seit sie sich im Dezember trennten, auch nicht eine einzige vertrauliche Zusammenkunft hatten, und daß sich ihre Begegnungen bloß auf gesellschaftliche Förmlichkeiten beschränkten. Wir können ferner sagen, daß eine Annäherung durch beiderseitige Freunde in der letzten Zeit wohl versucht worden, daß von einer Ausöhnung bis zur Stunde jedoch keine Rede ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Lord John Russell diese Ausöhnung wünscht und ihr ein großes Gewicht beimißt, aber wenn ein ministerielles Blatt zu verstehen gibt, Lord John sei schweigsam geworden, weil er ohne seinen alten Sekundanten nicht durchzudringen Hoffnung habe, so ist das geradezu absurd. Auch Lord John kann nicht rasten nach freier Wahl; er selbst wird von anderen Kräften gedrängt und diese wieder von Andern, und das letzte Agens ist die öffentliche Meinung, die sich nicht mehr zur Ruhe bringen läßt.

\*\* Der Prozeß Mr. Lumley's gegen Fräulein Johanna Wagner und Mr. Gye hat gestern damit begonnen, daß Letzterem das Verbot, die Künstlerin heute in seinem Opernhause auftreten zu lassen, zugestellt wurde. Der Streitpunkt liegt in §. 8 und in einer angehängten Klausel des Kontraktes. Laut §. 8 hatte Mr. Lumley an Fräulein Wagner am 15. März 300 Pf. St. zu erlegen, die später von ihrer (400 Pf. St. monatl. betragenden) Gage abgezogen werden sollten. Diese Summe war auch wirklich, längst vor der Zeit, dem Freunde der Sängerin, Frn. Dr. Wacher aus Wien, übergeben worden. Mittlerweile — so scheint es wenigstens nach der ersten Verhandlung vor Gericht — machte Fr. Gye, vom Theater zu Coventgarden, der Künstlerin viel vortheilhaftere Anerbietungen (2000 Pf. St. für 2 Monate). Dadurch, und wahrscheinlich durch das vielverbreitete Gerücht von der Zahlungsunfähigkeit Mr. Lumley's, ließ sich die Sängerin bewegen, einen Kontrakt mit Mr. Gye abzuschließen, obwohl ihr Mr. Lumley am 11. März angezeigt hatte, daß die stipulirten 300 Pf. St. für sie bei Dr. Wacher erlegt seien. Dazu kommt noch, daß vermöge einer von Dr. Wacher mit Einwilligung von Frn. und Fräulein Wagner dem Kontrakte angehängten Klausel die Sängerin sich verpflichtet, während ihres Aufenthaltes in London ausschließlich in der Oper des Herrn Lumley zu singen. Gestützt auf diese Klausel klagte Letzterer, und das Gericht erkannte darauf, daß bis auf Weiteres Fräulein Wagner nicht in Coventgarden auftreten dürfe. Fr. Lumley berechnet den Schaden, den ihm die Entführung der Künstlerin verursachen würde, auf 30,000 Pf. St.; und der Kunsthändler Mitchell, der, im Vertrauen auf den Ruf, der Fräulein Wagner vorausgegangen war, schon eine Menge Logen und Sitze vorausbestellt hatte, will gegen Fräulein Wagner eine Klage auf Schadenersatz von 15,000 Pf. St. anhängig machen. So wie die Sachen jetzt stehen, ist das Publikum geneigt, Partei für Lumley gegen Gye, Wagner und Wacher zu ergreifen. — Heute drängte sich ein zahlreiches fashionables Publikum in Westminster-Hall, um den Beschluß oder die Fortsetzung des Lumley-Wagner'schen Prozesses zu hören. Derselbe kam jedoch nicht zur Verhandlung. Man hörte bloß, daß Mlle. Wagner einige Lumley's Argumente zum Theil entkräftende, Affidavit vorbereitet.

**Italien.**

**Turin, 25. April.** Heute Abends wird der ehemalige Präsident der Abgeordnetenkammer Pinelli beerdigt.

**Spanien.**

**Madrid, 19. April.** Die Journalisten von Madrid haben in gemeinschaftlicher Berathung beschlossen, der Regierung eine Vorstellung einzureichen, in welcher sie dieselbe um Widerrufung des Artikels, die „verantwortlichen Reden“ betreffend, bitten, weil mit dieser Bestimmung keine Redaktion möglich sei. Im Falle einer abschlägigen Antwort sind sie entschlossen, an selbem Tage alle Veröffentlichungen einzustellen. Die Direktoren der Journale „El Ordre“ und „la Espana“ sind die einzigen, welche diese Erklärung zu unterschreiben sich weigerten.

**Portugal.**

\*\* Ein Brief aus Lissabon vom 19. April schildert den Empfang der Königin auf den ersten Stationen ihrer Rundreise als enthusiastisch. In Caldas gingen Ihre Majestäten ohne Hofbedienung aus und mischten sich in den Straßen der Stadt, in den Gärten und Parks unter die spazierende Menge. Das Benehmen der Königin in Caldas bildete einen angenehmen Gegensatz zu der Gewohnheit des Grafen Tomar, der als Minister nie anders als mit einer Arriergarde in's Bad ging. Hervorzuheben ist auch, daß die Königin die Reisekosten aus ihrer Privatcassette bestritt. Von den albernem Gerüchten, die man ausgestreut hat, erwähnen wir nur zwei: Die Königin, hieß es, wurde gegen ihren Willen aus Lissabon fortgeführt und gezwungen, Saldanha's vorjährigen Triumph in Oporto mitzufeiern; ferner blieb der Herzog v. Terceira absichtlich eine Zeit lang zurück,

um sich an die Spitze der Truppen zu stellen, und im Vertrauen auf die Unterstützung Napoleons die „absolute Königin“ zu proklamiren.

**Rußland und Polen.**

\*\* Ein neuerlicher russischer Ukas regelt die Steppekolonisation für Israeliten unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder Israelit, der sich dem Ackerbaue widmen will, erhält von der Regierung ein Baargeschenk von 150 Silberrubeln, mehrere Morgen un bebauten Landes und die unter diesen Umständen sehr wichtige Erlaubniß, christliche Diensthoten und Ackerknechte halten zu dürfen. Außerdem ist ein solcher Ackerbauer für sich und seine Angehörigen vom Militärdienste befreit. Dieser Ukas dürfte sicherlich seine heilsame praktische Wirkung nicht verfehlen.

**Städtischer Telegraph.**

Schlusskurse der Wiener Börse vom 29. April nach telegraphischem Berichte:

5% Metalliq.	95 1/4	Nordbahn-Akt.	1545
4 1/2 pr. Ent.	85 7/16	Wien-Stockung.	—
Dose v. J. 1834	—	Debb.-W.-Neust.	—
„ „ 1839	303 3/4	Don.-Dampfsch.	615
Anleh. v. 1851. l. A.	95 3/16	Augsburg	122
„ „ „ l. B.	—	London	12.14
Bank-Aktien	1279	Gold-Agio	—

\*\* Das heutige „M. S.“ will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß Seine Majestät der Kaiser im Monate Juni Pest-Ofen mit Allerhöchster Anwesenheit beehren und von hier aus mehrere Ausflüge in die verschiedenen Gegenden Ungarns unternehmen werden.

\*\* Wir beilen uns den hiesigen Musikfreunden die gewiß höchst willkommene Nachricht zu bringen, daß der vielgefeierte Virtuose Hr. Schulhoff, dem dringenden Wunsche seiner zahlreichen Verehrer nachgebend, sich entschlossen hat noch einige Tage hier zu verweilen. Der ausgezeichnete Künstler wird Montag im Nationaltheater sein drittes Konzert und darauf noch ein viertes und letztes zu Gunsten des Pest-Ofner Musikvereinskonzertatoriums veranstalten, was wir vorläufig zur Kenntniß der Musikfreunde bringen.

\*\* Morgen findet im Nationaltheater das erste Debut der neu engagirten Altistin, Fräulein Martin (als Pierotto in der Oper „Linda“) statt.

\*\* Das in der Mádor- und Zrinzigasse befindliche, dem Herrn v. Karásy gehörige Eckhaus ist von Herrn v. Jörnyak für die Summe von 120,000 fl. C.M. angekauft worden.

\*\* Bei der Reunion, mit welcher übermorgen die stets sehr zahlreich besuchten Feste im Kaiserparkgarten eröffnet werden sollen, wird die Musikbande des k. k. Jägerbataillons unter persönl. Leitung des Frn. Kapellmeisters Franz Landa mitwirken.

\*\* Auch im Rumbach'schen Kaiserbade, das durch den neuen Unternehmer Herrn J. v. Szekrényeffy in splendor Weise restaurirt worden ist, wird Sonntag Nachmittags eine Reunion stattfinden, in welcher die Musikbande vom k. k. Reg. Baron Welben unter der persönl. Leitung des Frn. Kapellmeisters Anton Mauer mann mitwirken wird.

\*\* Als Nachtrag zu der gestern erwähnten feierlichen Uebergabe der Stephan Horvath'schen Bibliothek an das Nationalmuseum haben wir noch zu berichten, daß der königl. Rath und Museumsdirektor Herr August v. Kubinyi, um seine gegen den großen Gelehrten gehegte Pietät zu bezeugen, das von Geiza Kubinyi gemalte und wohlgetroffene Portrait Horvath's zur dauernden Erinnerung an den unermüdeten Gelehrten und Forscher der Nationalbildergallerie schenkte. Diese letztere wurde bei dieser Gelegenheit nicht nur durch das genannte Portrait vermehrt, sondern noch durch mehrere Gemälde, welche sich, wie auch eine Münzensammlung unter den angekauften Horvath'schen Gegenständen vorfanden. Unter den Gemälden befinden sich die Portraits der berühmten ungarischen Dichter Franz Kazinczy und Benedikt Virág, wie auch des Sprachforschers Révay, sämmtlich von Donát gemalt.

\*\* In Ofen stand ein Gewölbe sammt der daranstoßenden Wohnung die längste Zeit leer, als es endlich zu Georgi vorigen Jahres von einer verunglückten Familie gemiethet wurde, und darin einen Brodverschleiß zu eröffnen. Das neue Geschäft ging sehr gut, und so gleich fand sich ein Reichthum, der dem Hausherrn für die Lokalität 190 fl. W.W. mehr antrug. Dieser war gewissenlos genug, trotzdem, daß er der früheren Partei vor Zeugen sein Ehrenwort gab, sie binnen drei Jahren nicht zu steigern und ihr nicht aufzusagen, den Antrag anzunehmen, wonach der neue Miether ohne alle vorläufige Anzeige vorigen Samstag einziehen wollte. Die überraschte und ihres Rechtes sich bewußte Familie wendete sich sogleich an die betreffende Behörde, und siehe da! die gerechte Sache siegte, denn der wortbrüchige Hausherr wurde gezwungen, sein vor Zeugen gegebenes Ehrenwort (?) zu halten.

\*\* Die Pflasterung zwischen dem k. k. Invalidenpalais und dem gegenüber liegenden Servitengebäude ist nun fast beendet, und hat die Gasse hierdurch eine

schon längst gewünschte Verschönerung erhalten. Auch wird von dem Teleky'schen Hause, quer über den Ser-

Hätten wird doch bald vergessen, unseren ge- neigten Lesern die Mittheilung zu machen, daß unsere

Die Verordnung, daß die Hausherren hier ihre Häuser mit den nothwendigsten Feuerlöschrequisiten

Gestern wurde von der thätigen Direktion des deutschen Interims-Theaters wieder eine Novität ge-

In dem hiesigen Kinderspitale, wo Kinder von 6 Wochen bis zu 14 Jahren aufgenommen werden,

Ein drei Wochen altes Kind, welches man bei einer unterständigen Person todt gefunden hatte,

Die von dem Großwardener Domherrn und Professor der Pastoraltheologie Johann v. Szilasy dem

Auch auf dem am vorigen Mittwoch abgehaltenen Pester Viehwochenmarkte war sehr wenig verkäufliches

gens ist heute der wichtige Tag des Probeschlachtens, dessen Resultat über die Fleischlimitation für den Monat

Pauline Cuzent, die gewandte graziose Reiterin (bei den Pestern gewiß noch im besten Andenken stehend)

Von dem unlängst abgehaltenen Tirnauer Jahr- markte hört man lauter, für Konsumenten unangenehme

### Vokal-Begleiter.

#### Fremden-Liste.

##### Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Montfort, k. k. Oberst und R. Druter, Kaufmann von Wien. — Tobias Amazka mit

Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Ferd. Zichy, — Graf Oskar v. Dray u. Baron Jos. Cötöös, Guts-

Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Sigmund v. Hegebüs sammt Frau, Gutsbesitzer von Neutra. — A. Schwala,

Zum „Palatin.“ Die Herren: Graf August Wartensleben. — R. Salass, Grundherr von Sz. Ivány. — Gabriel

Zum „Frei.“ Die Herren: Ludwig Bando von Apod. — Karl Kobuschitzky, Klaviermeister. — Ludw. Gaal v. Halas,

### Nemzeti színház.

Bérlot Pest, pénteken, aprilis 30-án, 1852: 20-57.

## Krakói menyekzó.

Népies ábrázolat táncokkal 1 képből. Szerzette idösb Kobler Ferencz balletmester. Az új jelmezek Pap József löszabó felügye-

Table with 2 columns: Name and Role. Includes Klepatsky, Sprosztačky, Felesége, Mari, leányuk, Mukovszky, Elek, fia, Mari völegénye, Ludmilla, Francziska, Andor, magyar paraszt, Piroška, Rózsa, Vöfétek, Nyoszolyólányok, Parasztlak, Parasztnök.

#### TÁNCZSOROZAT:

1. „Krakói kartáncz.“ a tánczkar által. — 2. „Kettös mazurka.“ Kobler Nina és Dorer Midi által. — 3. „Lengyel nem-

Ezt megelőzi:

## Politika és szerelem.

vagy:

### Három képviselő szünnepjai.

Vigjáték 3 felv. Frederice után szabadon ford. Bulyovszkiné. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, szombaton, május 1-én, bérlétfolyamban: ORMI (Martin de Boulogne) Josephina, új szerződött tag

## LINDA.

Opera 3 szakaszban, Zejénét szerzette Donizetti.

### Pester deutsches Interims-Theater.

Freitag, am 30. April 1852.

1. Vorstell. im 7. Abonn.

## Produktion des Herrn Czolick und Sohn,

in 2 Abtheilungen. Erste Abtheilung: 1. Cyklus der zierlichsten Jongleure. — 2. Produktion à la Risley, ausgeführt von Herrn Czolick und dessen Sohn

## Servus Herr Stuberl.

Poste in einem Aufzuge von Karl Zwin und Louis Flerx. Personen: Herr v. Salm, Naturforscher aus Liebhaberei Hr. Rosenföhn.

### K. Stadt-Theater in Ofen.

1. Abonnement. Freitag, am 30. April 1852. 18. Vorstellung.

## Optische Vorstellung mit Nebel-Bildern

in 3 Abtheilungen, des Vinzenz Klinkert. Optiker aus Wien. Erste Abtheilung: Optisch. Scherz mit beweglichen Bildern.

1. Luftschloß Edinburg in Schottland. — 2. Klosterhalle in Kalabrien Aussicht auf das Meer bei Mondbeleuchtung. — 3. Der Besuch im Kerker. — 4. Maria-Zell vor dem Brande.

## Das Chromatrop, oder: Pinien- und Farbenspiel.

Erfunden und erzeugt in der Polytechnik zu London. Vorher: Zum ersten Male:

## Die Hochzeitsreise.

Luftspiel in 2 Akten von Robert Benedix. Otto Lambert, Profess. an einem Gymnasium Witte.

### Wiener Börsen-Kurse 28. April.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes Metalliques, Anlehen v. 1851 L. A., 4 1/2% " " L. B., Loose v. 1839, Bankaktien, D. Dampsch.-Akt., Lloyd-Aktien, Nordbahn-Aktien, Blogantker, Debenburger.

### Lotto-Ziehung.

Wien: 74 35 77 52 38. } Nächste Ziehung ist am Prag: 18 3 52 68 66. } 12. Mai 1852.

### Wasserstand der Donau am 29. April.

5 Schuh 8 Zoll 0 Linien ober Null.

## Einladung zur Pränumeration „Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse: (Vom 1. Mai bis Ende Juni 1852.) In Volo mit Zusendung in's Haus . . . 2 fl. — fr. C.M. Mit Postversendung . . . 2 „ 30 „ Die Expedition des „Spiegels.“ Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

**Das Haus** Nr. 8 in der Franzstadt, Subgasse, 240 Quadratlasten groß, mit 3 Kammern, Küche, Speis, einer großen Werkstatt, 2 Schuppen, 3 Keller und einem Garten ist von Michaeli an zu verpachten. Das Nähere erfragt man: Innere Stadt, Leopoldgasse Nr. 1, im ersten Stock, Thür-Nr. 1.



270—(2, 3)

### Die Tapetenhandlung

## Johann Swoboda

empfehlte ihr reich assortirtes Lager echt französischer und inländischer **Papier-Tapeten** im **Glanz, Blumen, Sammt und Gold**, und die so sehr beliebten transparent gemalten

### Fenster-Rouleaux

in jeder beliebigen Höhe und Breite; — ferner einen Vorrath von mehr als 200 fertigen, äußerst geschmackvoll decorirten

### spanischen Wänden und Ofenschirmen,

Wachsteinwänden, Wachsbarchenten, Wachsparquetten, Malerleinwänden und Maler-Ölfarben in Blasen zu den billigst festgesetzten Preisen.

Das Aufziehen der Tapeten wird von Seite der Tapetenhandlung in der Stadt sowohl, als auch auf dem Lande gegen Garantie durch ihren eigenen Dekorateur auf das Billigste, Beste, Dauerhafteste und Geschmackvollste besorgt. (6, 12)

## Philipp Remmelspacher,

bürgerl. Papiertapeten-Decorateur zu Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse „zur goldenen Krone“ Nr. 217,

empfehlte sich im Aufziehen der Tapeten sowohl als auch in jeder anderen Decorateurarbeit in der Stadt und auf dem Lande zu auffallend billigen Preisen und leistet jede beliebige Garantie. (6, 12)

## HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest

Der neueste Roman von Eugen Sue: Die sieben Todsünden.

### Die sieben Todsünden.

VII. Abtheilung:

### Die Völlerei.

Uebersetzt von Dr. Rödiger.

Geh. 24 fr. — Das ganze Werk vollständig in 15 Theilen 5 fl. 24 fr.

Das lebhafteste Interesse, welches dieser Roman-Zyklus schon bei dem Erscheinen des ersten Theiles erregte, hat sich mit jedem neuen Theile gesteigert und Tausend Leser erwarteten mit Ungeduld den Schlussstein des genialen Werkes. Er ist nun erschienen und die siebente Todsünde wird durch die wahrheitsgetreue Charakteristik der handelnden Personen und die geistvolle Auffassung der verschiedenen Lebensverhältnisse einen hohen Genuß gewähren.

Die früheren Theile sind auch einzeln zu den beigefügten Preisen zu haben:

- I. Die Hoffart. 4 Theile. 1 fl. 36 fr. — II. Der Neid. 3 Theile. 1 fl. 42 fr. — III. Der Zorn. 2 Theile. 36 fr. — IV. Die Unkeuschheit. 2 Theile. 36 fr. — V. Die Trägheit. 24 fr. — VI. Der Geiz. 2 Theile. 36 fr.

Vollständig 15 Theile. 5 fl. 24 fr.

Von Eugen Sue's neuesten Werken sind noch zu haben: Ferdinand Dupl'iss, Denkwürdigkeiten eines Ehemannes. Vier Theile. 1 fl. 36 fr.

Die Kinder der Liebe. 2 Theile. 1 fl.

Miss Marie, oder die Erzieherin. 2 Theile. 48 fr.

Die Schicksalsprophezeiung. 5 Theile. 2 fl.

Die fünf Werke in 2 Theilen zusammen 10 fl. 48 fr.

## Odische Heilanstalt.

**Scirrhus, offener Krebs, Markschwamm und Blutschwamm**, an der weiblichen Brust sowohl, als an sonstigen zugänglichen Theilen des Körpers, werden durch eine eigene Methode letalirt und geheilt, wodurch jedes sonstige operative Verfahren vermieden und die Behandlung auch dann noch mit Erfolg angewendet werden kann, wenn eine Entfernung der schmerzhaften Theile mit dem Messer nicht mehr ausführbar ist, und in diesem Falle ist diese Methode das einzige Mittel, welches dem Kranken sein Leben erträglich machen, ja ihn davon befreien kann.

Dieselbe Methode wird gegen **Gangraena** (Brand überhaupt), **exco-riationes, ulcera primaria** und **Stricturen** angewendet, ferner gegen alle Arten von **Geschwüren** von jeder Dauer, einige **Augenübel**, **Hornhautflecken**, und mehrere äußere Krankheiten.

Ferner werden durch **Magnetismus** (mineral.) alle inneren Krankheiten (nervöse überhaupt) behandelt, gegen welche dieses Heilverfahren sich wirksam erwies.

Die Behandlung selbst ist in allen Fällen durchaus schmerzlos, und wird nach einer wissenschaftlich begründeten Dosirung gehandhabt.

Dr. M. Kälazdy.

Waignergasse Nr. 13.

249—(4, 6)

## Rundmachung.

Alle Gattungen gestempelte Zimente nach dem niederösterreichischen Maß, wie auch jede Art von Spenglerarbeit, sind zu bekommen um den billigsten Preis bei

J. M. Schwendtner,

Spenglermeister in der Schlangengasse Nr. 2.

267—(3, 3)

In der Nege'schen Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart ist neu erschienen und durch **Karl Edelmann**, vormals **G. Seckena'sche** Buchhandlung, (Waignergasse Nr. 8—15) zu beziehen:

### Der Schullehrer des XIX. Jahrhunderts

## Darstellung des Unterrichts in der Volksschule,

mit besonderer Berücksichtigung des Anschauungsunterrichts.

Neu bearbeitet von Dr. Emil Otto.

Dritte durchaus verbesserte Auflage. Zwei Bände. gr. 8. Preis 2 fl. 32 fr. Der alte, treue Freund und Rathgeber der Volksschullehrer, welcher durch den langjährigen und häufigen Gebrauch allen denen unter ihnen lieb geworden ist, welche sowohl überhaupt gesunden und vernünftigen Ansichten über Unterricht und Erziehung huldigen, als auch aller verschobenen und einseitigen Auffassung des christlichen Religionsunterrichts insbesondere ferne stehen, ist nunmehr verjüngt und geläutert in einer hübschen und billigen Ausgabe erschienen. Der neue Bearbeiter, dessen übrige Leistungen auf dem Gebiete der Pädagogik für gediegene Arbeit bürgen, hat gewußt den Reizen von der Syren, welche manchem Lehrer das Einbringen in den Geist des Buches und die Auffindung des rechten Kernes erschwert hat, zu sichten und dem Ganzen eine zeitgemähere Gestalt zu geben, worüber er sich in der Vorrede weiter ausgesprochen hat. Das ganze Werk ist dadurch auf zwei Oktavbände zurückgeführt, so daß dessen Anschaffung auch für unbesitzende Lehrer ermöglicht ist, indem beide Bände zusammen nur 2 fl. 32 fr. kosten.

Das neunzehnte Jahrhundert ist und bleibt, trotz aller Versuche zum Rückschritt, das Jahrhundert der Aufklärung und der freieren sittlichen Durchbildung des Volkes auf dem Grunde wahrer christlicher Frömmigkeit. Für diese großen Grundsätze kämpft nach wie vor der „Schullehrer des XIX. Jahrhunderts“ und dient hierin allen Lehrern zu einer kräftigen Stütze bei ihrem erhabenen, aber schweren Berufe. (272—(1))

## Ein Klavier,

vollkommen sechs Oktaven enthaltend, im guten Zustande, ist um einen billigen Preis zu verkaufen.

Näheres in der Papierhandlung des Herrn P. P. Popovits, große Brückgasse Nr. 675—9



282—(2, 3)

## Garantie

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der Homöopathie von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. — Wohnort: Leopoldstadt, Nader- oder Palatingasse im Jitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. (222—(24, 25))

Bei Im. Tr. Wöllner in Leipzig erschien nachstehendes für Gärtner und Gartenfreunde gleich nützlich Buch, dessen große Brauchbarkeit sich seit vielen Jahren bewährt hat, abermals in neuer Bearbeitung, und kann dieses durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Pest vorrätig bei

## Lantosy & Lampel,

(Stadthausplatz, neben der Apotheke):

Der unterweisende

## Zier- und Nutzgärtner.

Vollständiges

Lehr- und Handbuch des Gartenbaues in allen seinen einzelnen Zweigen und Bearbeitungen. Enthaltend: Praktische, auf langjährige Erfahrungen begründete Anleitung, alles Erforderliche bei den Anlagen, Kulturen und Treibereien

in der Bierpflanzen-, Baum-, Obst-, Wein- u. Gemüsezuucht zweckmäßigste und vereinfachteste Weise so zu besorgen, daß bei dem größten Vergnügen der höchste Nutzen erzielt wird.

Für Gärtner und Gartenfreunde, sowie als Leitfaden für Gärtnerlehranstalten bearbeitet von

C. F. Förster.

(Mit Abbildungen.)

Dritte, gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Preis: 2 fl. 42 fr.

Der Vorstand der Pfälz. Gartenbaugesellschaft erklärte, daß ihn noch kein Gartenbuch so angesprochen habe, wie dieses, und krönte des Verfassers Verdienst durch ein Ehren Diplom.

Uebrigens vereinigen — nach dem einstimmigen Urtheile der tüchtigsten Praktiker — dieses und G. Förster's Blumen- und Monatsgärtner auf ausgezeichnete Weise wissenschaftliche Gründlichkeit mit der leichtfaßlichsten Deutlichkeit und enthalten einen wahren Schatz von wohlgeprüften Erfahrungen, weshalb sie auch sämmtlich eine der ersten Stellen unter den Gartenbüchern einnehmen. (276—(2, 3))